



## MANUEL EITNER

- 1965 geboren in München  
1979-83 Lehre Schauerbegealter  
seit 1987 Bildender Künstler  
2001 „Hollywood Revisited“  
Kunstmuseum Aarhus  
2006 „RECHTZEITIGZUSPÄT“  
Galerie Six Friedrich, München  
2010 „Bimbo Box 3“, München  
2012 „the killer rabbit ranch rodeo“  
Nationalmuseum Berlin  
Studio Normmann/Biberach  
2012 „Chamber of Resonance“,  
Kitakyushu, Japan  
2012 „Ich glaub dem Wald nicht!“,  
Galerie Michael Schultz,  
Berlin

lebt und arbeitet in München

Man könnte ihn einen Bilderzertrümmerer nennen, wenn dieser Titel nicht schon zu oft gebraucht worden wäre. Dennoch ist da was dran. Denn Manuel Eitner zerlegt Bildwelten, um neue entstehen zu lassen. Und in Zeiten computergenerierter, schnell geschnittener Film- und Videosequenzen verwendet er dafür eine vergleichsweise traditionelle Methode, die Collage und Montage. Hinzu kommt: Der in München geborene Künstler benutzt als Grundlage für seine Arbeiten ein fast schon aus der Mode gekommenes Medium: das Kino-Aushangfoto. Jene Bilder, manchmal mit seifenblasenartiger Titeleinblendung oder mit FSK-Stempel "frei ab...Jahren".

Schon als Kind sammelte Eitner Kino-Aushangfotos, die ihm, sei es in seinen Malereien oder Collagen, als Vorlagen dienten. Aus dem kindlichen Vergnügen hat Eitner seine Kunst fortentwickelt: Er kombiniert die Collagen, deren Rahmen und Kästen Teile des Werkes sind, mit Zeichnungen und Übermalungen, schafft sich überlagernde Bildflächen, sprengt den formalen Rahmen und eröffnet neue Bildräume, die des Bildes im Bild. Ein

**11. Mai - 8. Juni**

**Workshop 24. Mai**

ALLES HÄNGT MIT ALLEM

längeres Betrachten ist erfordert, um die Bildwelten, die sich dadurch ergeben, wahrnehmen zu können. Wenn man glaubt, im ersten Augenblick das Bild erfasst zu haben, schlägt es, sofern man sich darauf einlässt, einen Haken und ein vollkommen anderes Bild wird sichtbar.

Thematisch kreisen Manuel Eitners Arbeiten oft um Krieg und Gewalt, Herrschaft und Unterwerfung, Tod und Untergang. Doch Eitners Collagenarten nicht in einen Splatterreigen aus. Die Szenarien werden durch die Neukombination des Ausgangsmaterials gebrochen und ironisiert und ehe sich der Betrachter versieht, ist er auf seinem Weg durch die neu geschaffenen Bildwelten Eitners auf ein Detail gestoßen, das ihn schmunzeln lässt. Je mehr er vermeintlich vertraute Szenen entdeckt, desto stärker die Brechung. Die Titel der Arbeiten - assoziativ und überaus subjektiv - setzen dies eher fort, als dass sie eine Erklärung darstellen würden.

Evelyn Vogel



Dachs sagt: Harlekin Tanz, 2011